

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Mittl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 113.

Mittwoch, den 19. Mai

1915.

Bekämpfung der Taubenplage.

Die Zeit der Aussaat mahnt in diesem Kriegsjahre ganz besonders, alle Körnerschädlinge giebemüht zu vertilgen, um zu erreichen, daß überall die Saat voll aufgeht. Zu den Körnerschädlingen gehören insbesondere auch die Tauben, und zwar **wilde Tauben wie Hausstauben.**

Die wilden Tauben (Ringeltauben, Hohltauben, Tureltauben) genießen keine Schonzeit und unterliegen nicht den Bestimmungen des Reichs-Vogelschutzgesetzes (Reichs-Gesetzblatt 1908 Seite 317 ff.). Die Jagdberechtigten werden daher veranlaßt, für eine angemessene Vertilgung dieser Tiere, die auf jede Weise — ausgenommen das Fangen mittels Schlingen — unschädlich gemacht werden dürfen, Sorge zu tragen.

Die **Besitzer von Hausstauben** aber werden — unter Hinweis auf die Strafbestimmung in § 24 Ziffer 2 des Forst- und Feldstrafgesetzes (Gesetz- und Verordnungsblatt 1909 Seite 277 ff.), sowie die Verpflichtung zur Zahlung von Ersatzgeld nach §§ 36 ff. deselben Gesetzes — aufgefordert, ihre Tauben während der Zeit der Feldbestellung eingesperrt zu halten.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 15. Mai 1915.

Das Befahren der Fußwege ist verboten.
Übertretungen werden bestraft.

Stadtrat Eibenstock, den 17. Mai 1915.

Die Haltung Italiens.

Rom, 17. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Mitteilungen, welche er in der Sitzung der Kammer am Donnerstag machen wird.

Rom, 17. Mai. Die „Römische Zeitung“ meldet aus Berlin: Alle Meldungen über den Stand der Dinge in Rom treffen dahin zusammen, daß die Lage als sehr ernst aufgefaßt werden muß. Es ist im Augenblick noch nicht mit voller Sicherheit erkennbar, ob die Entscheidung in der Kriegfrage etwa schon vor der Kammer Sitzung am Donnerstag fallen soll. Die Möglichkeit bleibe immerhin, daß die Kammer am Donnerstag noch keine vollendete Tatsache vorfinde und daß sie auch ihrerseits am Donnerstag eine solche Tatsache noch nicht schaffen, sondern sich vertagen könnte. Das zurückkehrende Ministerium Salandra-Sonnino würde in diesem Falle weiterhin freie Hand für die Behandlung der Kriegfrage haben.

Lugano, 17. Mai. Der Mailänder „Avanti“ schreibt zur Kammereröffnung: Die Kriegspartei macht ungeheure Anstrengungen, um die Abgeordneten glauben zu machen, das ganze Land wolle den Krieg. Die Verschwörung der Presse sei auf der Höhe. Kriegserische Rundgebungen würden zu großen Ereignissen aufgebaut, umgekehrt aber neutralistische Gegenbewegungen gehemmt. Der „Avanti“ beharrt auf der entschiedenen Opposition der Sozialisten gegen den Krieg, den die Mehrheit des Volkes nicht wolle und fordert das Proletariat Italiens auf, bis zum Donnerstag den Abgeordneten seinen Willen deutlich zum Ausdruck zu bringen. Das Blatt erneuert gegen das Kabinett Salandra den Vorwurf, daß es die neutralistischen Rundgebungen verbiete, in diesem Sinne arbeite auch die Telegrammensur, um die Aufschung hervorzurufen, daß das ganze Volk für den Krieg sei.

Luftschiffangriffe auf Dover und Calais. Kampf um Przemyśl.

Von den Operationen im Westen und Osten sowie im Südosten liegen heute nur kurze Nachrichten vor. Hauptächlich handelt es sich um Abweisung feindlicher Angriffe, zum Teil unter schweren Verlusten für den Feind. Von größerer Bedeutung ist die knappe Angabe über erfolgreiche Angriffe unserer Luftschiffe auf Dover und Calais. Jeder schließt bis jetzt aber jede nähere Nachricht über diese Unternehmungen.

Nachdem es bei Jaroslau und nördlich davon unsere Truppen gelungen ist, an mehreren Stellen den San zu überschreiten, hat auch der Kampf um Przemyśl ringelebt. Hoffentlich bringt uns der heutige Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung schon weitere Angaben darüber. Gestern wurde gemeldet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern, westlich des Kanals, bei Steenstrate und Het Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve Chapelle halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht dauert noch an. Nördlich von Arras, bei Ablain und Neuville wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Ailly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt. Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der Dubissa, in der Gegend Stragola und Tscheki-

schi, sowie südlich des Nemen, bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrganges 1916 festgestellt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unser Vormarsch zwischen Piliza und oberer Weichsel, und ebenso wie auf der Front Sambor-Strzy-Stanislau wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Am Przemyśl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung (W. T. B.)

Die

österreichisch-ungarischen

Truppen haben in Galizien gleichfalls weiter Raum gewonnen, dabei wiederum über 5000 Gefangene gemacht:

Wien, 17. Mai. Amtlich wird verlautbart: Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse.

Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dniestr vorgedrängten Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobytz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 17. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit, der Durchlauchtigste Herr Kommandant der 4. Armee, General der Infanterie Erzherzog Joseph Ferdinand, hat an das 14. Armeekorps nachstehenden Befehl erlassen: Ich habe heute das Gefechtsbild Jägerhaus 402 und Kote 419 beichtigt und konnte mich persönlich von der ungeheuren Stärke der in diesem Raume angelegten feindlichen Linien überzeugen. Mit Bewunderung gedachte ich hierbei der ruhmvollen Kämpfe, welche das 14. Korps in diesem Raume geführt hat. Mit Rührung gedachte ich der vielen unserer Tapferen, welche ihr Blut und Leben lassen mußten. Für das 14. Korps bildet der heldenhafte Ruhm um die Höhen südlich Tarnow ein neues Ruhmesblatt, welches ihm wieder meine Anerkennung und meinen Dank sichert. Ich baue auch für die Zukunft fest auf mein Edelweiskorps. Erzherzog Joseph Ferdinand, Kommandant der 4. Armee.

Die Türken

haben auf Gallipoli erneute Kämpfe siegreich bestanden und dem Feinde fühlbare Verluste beigebracht. Das Reuterische Bureau hatte die Nachricht verbreitet, daß die Türken auf der Landzunge eingeschlossen seien. Dem wird aber von einem Privatkorrespondenten des Bolksischen Telegraphenbureaus entgegengetreten:

Konstantinopel, 17. Mai. (vom Privatkorrespondenten des W. T. B.) Die vom Reuterischen Bureau über den Stand der Operationen bei den Dardanellen verbreiteten Meldungen, daß die Türken dort eingeschlossen sein sollen, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Tatsache ist vielmehr, daß die englische Stellung bei Sedul Bahr ständig verkleinert worden ist und nur noch etwa zwei Kilometer von der Südspitze ins Land reicht. Dort steht auf den ersten Höhen in mehrfachen beständigster Feldstellung die türkische Armee in numerisch großer Uebermacht. Sie beherrscht von dort vollständig in rückwärtiger Richtung die Halbinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Alliierten befindet sich bei Ari Burnu, sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist von überlegenen türkischen Streitkräften

umklammert. Der am 15. Mai unternommene verzweifelte Versuch einer englischen Landungsabteilung, bei Ari Burnu durchzubrechen, wurde zurückgeschlagen, wobei die Alliierten etwa 1500 Mann verloren. Die Landungsbrücken und improvisierten Magazine am Strande sind durch seitliches Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört. Die französische Landung bei Kumkale, die nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus lediglich zur Irreführung der türkischen Streitkräfte unternommen sein sollte, endete mit alsbaldiger Vernichtung und Vertreibung der französischen Truppen. Die auf Kumkale befindlichen türkischen Kanonen konnten bereits am nächsten Tage mit ihrem Feuer in den Kampf bei Sedul Bahr eingreifen.

Konstantinopel, 17. Mai. Das Hauptquartier teilte um 8 Uhr 5 Min. gestern abend mit: An der Dardanellen front bei Ari Burnu unternahmen drei feindliche Bataillone mit Genietruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholt Angriffe, die uns überraschen sollten. Der Feind wurde jedesmal mit Verlusten zurückgeworfen, wodurch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellung vorgetrieben wurden. Wir zählten 300 tote Feinde in der Umgebung dieser Stellung. Die Gesamtverluste des Feindes bei diesen Angriffen beliefen sich auf 1500 Mann. Wir erbeuteten 200 Gewehre, sowie auch eine Menge sonstigen Kriegsmaterials. Unsere Verluste sind verhältnismäßig sehr gering.

Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingange der Meerenge. Die Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen von Sedul Bahr. Zwei Geschosse trafen das feindliche Panzerschiff „Vengeance“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Sedul Bahr stehenden Feind.

Am 1. Mai ließ der französische Panzer „Victor Hugo“, der im Golf von Akaba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das, von unserem Feuer beschädigt, ins Meer stürzte. Am 2. Mai wollte dasselbe Panzerschiff in einer Schaluppe eine Abteilung an Land setzen. Die Schaluppe wurde aber unter dem Verlust von 5 Toten und Schwunden vertrieben. Der „Victor Hugo“ zog sich darauf zurück.

Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die deutschen Unterseeboote im Mittelmeer bereiten das meiste Unbehagen anscheinend den Engländern, denn sie haben die Erfolge ihrer Tätigkeit ja schon zur Genüge in der Nordsee verspüren müssen. Ihr Auftauchen im Rücken der feindlichen Flotten vor den Dardanellen muß nun gleichzeitig dazu herhalten, die — Neutralen gaulich zu machen:

Athen, 15. Mai. Die englische Gesandtschaft erklärte den griechischen Pressevertretern, daß bereits vor einiger Zeit Mitteilungen über das Erscheinen deutscher Unterseeboote im Mittelmeer eingegangen wären, die jetzt durch einen Admiral der verbündeten Flotte bestätigt seien. Die Gesandtschaft hofft, daß die Stützpunkte der Unterseeboote bald entdeckt und diese unschädlich gemacht werden könnten. Die Zeitungen melden, es seien ernste Maßnahmen getroffen worden, um die Fahrt der Kriegsschiffe und Transporthampfer im Mittelmeer zu sichern. Es seien mehr als zwei Boote hinter Gibraltar gesichtet worden, und zwar des allerneuesten Typs von etwa 1200 Tonnen mit 8 Torpedos und einem 75-Millimeter-Geschütz an Bord. Einige Blätter versichern, als Stützpunkt würden die Dardanellen dienen. Zweck des Erscheinens sei die Vereitelung der Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen und die Terrorisierung der Neutralen (?). Es werden auch Befürchtungen für die Sicherheit griechischer Handels-

schiffe laut. Im allgemeinen herrscht ziemliche Aufregung in Dreierbandskreisen.

Zum Schluss sei noch eine türkische Meldung über die Beschickung des deutschen Konsulats in Alexandrette erwähnt:

Konstantinopel, 16. Mai. Ueber die Zerstörung des deutschen Konsulats in Alexandrette werden hier folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor dem Hafen in Alexandrette nach einer Abwesenheit von 14 Tagen wieder eingetroffen war, verlangte er, daß die deutsche Flagge von dem deutschen Konsulat niedergeböhrt würde, indem er in einem Ultimatum erklärte, daß die Franzosen nicht länger dulden könnten, die Flagge über Alexandrette flattern zu sehen, die für die zivilisierten Völker gleichbedeutend sei mit Barbarei. Während der Vizekonsul mit dem Kaufmann Eichhorn die Archive des Konsulats entfernte, begann die Beschickung. Eichhorn wurde leicht verletzt. Mit Ausnahme von zwei Zimmern wurden das Konsulat und die benachbarten Wohnungen zerstört. Fünfzehn Granaten wurden verfeuert. Der fünfte Schuß warf die Fahnenstange um. Gegen Abend wurde auf Befehl des kommandierenden türkischen Generals die deutsche und türkische Flagge Seite an Seite im Hof der Kasernen gehißt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Keine Ründigung des Dreibundvertrages durch Italien. Mit Bezug auf die durch die Presse gehende Mitteilung, Italien habe den Dreibundvertrag kündigt, kann die „Telegraphen-Union“ festhalten, daß in Berlin eine solche Kündigung, oder etwas, was einer solchen gleich sähe, nicht erfolgt ist.

Spanien.

Spanische Kreuzer vor Lissabon. Der Ministerpräsident hat Journalisten erklärt, daß der Panzer „España“ zum Schutz der Interessen der Spanier und Ausländer in Lissabon eintreffen wird. Wahrscheinlich wird noch ein zweiter Panzer nach Portugal geschickt werden. Die Kämpfe zwischen den aufständigen Truppen und den regierungstreuen Truppen dauern fort. Das Bombardement hörte Sonnabend infolge Munitionsmangels auf. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Die Häuser der Royalisten wurden angezündet und verwüstet. In Lissabon herrscht völlige Anarchie. Es verlautet, daß England ein Kriegsschiff nach Lissabon entsenden wird.

Portugal.

Der Auffand in Portugal. Die Berliner portugiesische Gesandtschaft erhielt folgendes Telegramm aus Lissabon vom 16. Mai, vier Uhr nachmittags: Eine revolutionäre Bewegung hat in Portugal stattgefunden, die von der Marine ausging und von der Armee aufgenommen wurde. Das Ministerium Bimonto y Castro ist zurückgetreten. Der Präsident der Republik hat das folgende Ministerium beauftragt: Vorsitz und Inneres: Joao Chagas, Justiz: Baolo Falcao, Finanzen: Barros Queiros, Krieg: Basilio Telles, Marine: Fernandez Costa, auswärtige Angelegenheiten: Alves Braga, öffentliche Arbeiten: Magalhaes Lima, Unterrichts- und bis zum Eintreffen des Ministers für auswärtige Angelegenheiten in Lissabon provisorisch auswärtige Angelegenheiten: Jose Castro. Die neue Regierung wird von allen Seiten unterstützt. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ordnung.

Verstorbene und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Mai. Die Verlustliste Nr. 148 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Bernhard Wehrauch, Soldat im Reg.-Inf.-Rgt. Nr. 133, bisher verwundet, ist verwundet und vermisst; aus Schönheide: Fritz Paul Reinhold, Soldat im Reg.-Inf.-Rgt. Nr. 102, leicht verwundet, dienstfähig; aus Carlsefeld: Friedr. Wilh. Müller, Wehrmann im Ersatz-Inf.-Rgt. Nr. 9, leicht verwundet, rechter Arm, rechtes Bein; aus Hundshübel: Albert Koch, Kriegsfreiwilliger im Rgl. Preuß. Grenadier-Rgt. Nr. 6, leicht verwundet; aus Müldenhammer: Erich Brügger, Soldat im Reg.-Inf.-Rgt. Nr. 241, schwer verwundet. Die Namen der Gefallenen befinden sich auf der Ehrentafel.

Eibenstock, 18. Mai. Seine Majestät unser König Friedrich August feiert am 26. Mai 1915 seinen Geburtsfesttag. Es würde dem Sinne unseres Königs keineswegs entsprechen, in so ernster Zeit diesen Tag durch andere als kirchliche Feiern hervorzuheben. Tatsächlich hat auch seine Majestät dem Wunsche Ausdruck verliehen, von Festlichkeiten abzusehen. Es findet deshalb hier weder ein Festessen, noch eine andere festliche Veranstaltung statt, nur eine gemeinsame Feier in der Kirche am zweiten Pfingstfeiertage, den 24. d. Mts. wird jedem Gelegenheit geben, in Treue seines göttlichen Königs an geweihter Stätte zu gedenken.

Dresden, 17. Mai. Se. Majestät der König begrüßte am 15. Mai früh sächsische Reserve-, Landwehr- und Landsturmbataillone. Im übrigen war der Tag hauptsächlich dem Besuche einer zum größten Teil aus sächsischen Truppen bestehenden Kavalleriedivision gewidmet. — Weiter wird gemeldet: Seiner Majestät dem König wurden am Sonntag (16. Mai) früh eine Anzahl in und bei Lößnitz beschäftigte sächsische Offiziere, Militär- und Eisenbahnbeamte vorgestellt. Nach einer Autofahrt begrüßte der König sodann sächsische Truppenteile, um ihnen seinen Dank für ihre bewiesene tapfere Haltung auszusprechen.

Dresden, 17. Mai. Die Beschlagnahme von Leypnitski wird im Bereiche des stellv. Generalkommandos 12. und 19. Armeekorps aufgehoben. Alle in den Bezirken der stellv. Generalkommandos 12. und 19. Armeekorps vorhandenen Leerdetillationen haben die an sie abzugehenden Kohlestee alsbald auf Benzol, Toulol und Marinschweißöl zu verarbeiten. — Die stellv. Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps bestimmen: Für die Dauer des Krieges werden hiermit untersagt, alle Gesuche in Tagesblättern und sonstigen Zeitschriften nach Arbeitern, die entweder unter C-Hilfe abgesetzt sind oder die Zusage enthalten, daß die Uebernahme der angebotenen Arbeit Befreiung vom Heeresdienste oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge habe. Zuwiderhand-

lungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft.

Dresden, 17. Mai. Ein Nord wurde gestern Sonntag in einer Kellerwohnung des Hauses Struempferstraße 27 an der Frau des dort wohnhaften Eisenbahnhilfsbeamten Vogel verübt. Vogel war nachmittags gegen 2 Uhr dienstlich nach Schandau gefahren, und als er am Abend zurückkam, fand er seine Frau in der Küche liegend vor. Er glaubte zunächst, daß es sich um einen Ohnmachtsanfall handelte, doch bemerkte er, als er Licht gemacht hatte, daß Blut aus einer Wunde am Kopf geflossen war. Die bedauernswerte Frau war jedenfalls durch einen Schlag mit einem Beil auf den Kopf tödlich verletzt worden. In der Nähe fand man auch das Beil, ebenso bemerkte man, daß ein Gelddbetrag gestohlen worden war. Wahrscheinlich ist die Frau beim Nachmittagschlaf auf dem Sofa überfallen und erschlagen worden. Der Verdacht lenkt sich auf den Sohn des Ehepaars, der seit Sonntag nachmittag verschwunden ist. Er sollte heute Montag früh beim Infanterieregiment Nr. 177 eintreffen und dürfte geflohen sein. Auf seine Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Dresden, 17. Mai. Die Ziehung der 5. Geldlotterie der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung muß aus technischen Gründen um drei Tage verschoben werden. Sie findet am 21. und 22. Mai in Dresden statt.

Seiffenhersdorf, 17. Mai. Eine Stiftung von 10000 Mark hat Herr Gemeindevorsteher Hermann Prasse aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der von ihm begründeten Kleiderfabrik errichtet. Die Zinsen sollen jedes Jahr zur Unterhaltung bedürftiger Arbeiter der Fabrik, die mindestens 10 Jahre im Betriebe der Firma tätig sind, verwendet werden.

Stollberg, 17. Mai. In Ausübung seines Berufes tödlich verunglückt ist am Sonntag vormittag der bei der Jaidauer Elektricitäts- und Straßenbahn-Aktiengesellschaft angestellte Elektromonteur Alban Badoz von hier. Bei Arbeiten in einem Transformatorhause in Hornmerisdorf kam er der Starkstromleitung zu nahe und wurde dadurch so schwer verletzt, daß er in das Chemnitz-Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er verstarb. Der bedauernswerte Mann war 38 Jahre alt und verheiratet.

Schneeberg, 17. Mai. In unserer Stadt fand heute eine Feier statt, die seit Menschengedenken sich in unserer Stadt noch nicht zugetragen hat, die Feier einer diamantenen Hochzeit. Der in unserer Stadt Schneeberg beliebte und verehrte Herr Grubenrentant i. R. Stadtrat Leißiger feierte sie mit seiner Frau Gemahlin im Kreise seiner Kinder und Enkel. Aus allen Kreisen Schneebergs waren dem Jubelpaare Glückwünsche, Geschenke und Frühlingsblumen dargebracht worden, so daß das Haus einem Blumengarten gleich.

Johanngeorgenstadt, 17. Mai. Die Bemühungen um die Fortführung der Autoverbindung Blauen-Eibenstock nach Johanngeorgenstadt werden eifrig fortgesetzt. Man hofft in dieser Angelegenheit auch auf die Unterstützung vogtländischer Kreise; da gerade das Vogtland ein gut Teil der Erzgebirgswanderer stellt. In Rücksicht auf den darniederliegenden Fremdenverkehr im oberen Erzgebirge wäre eine zufriedenstellende Lösung dieser wichtigen Verkehrsverbindung recht bald zu wünschen.

Blauen, 17. Mai. Hohe Geldstrafen hat das Landgericht über zwei Kaufleute verhängt, die sich der Ueberschreitung der Höchstpreise für Lebensmittel und Verbrauchsmittel schuldig gemacht haben. Der Kaufmann Karl Kreisb erhielt wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Kartoffelstodden und Kartoffelmehl eine Geldstrafe von 2000 Mk. oder 100 Tagen Gefängnis, der Kaufmann Alfred Schindler wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Kartoffelmehl eine solche von 1500 Mk. oder 75 Tagen Gefängnis.

Ehrentafel

für die in dem großen Völkerkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

Kurt Ernst Gerth aus Schönheide, Ersatz-Reservist im Reg.-Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.

Herrbert Schmidt aus Schönheide, Kriegsfreiwilliger im Rgl. Preuß. Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 40 — gefallen.

Rag Benns Staab aus Oberflözengrün, Offizier im 5. Inf.-Rgt. Nr. 104 — gefallen.



Aus großer Zeit — Für große Zeit.

Rechtsw. verboten.

18. bis 20. Mai 1915.

Am 18. Mai wurde der endgültige Friedensvertrag von der französischen Nationalversammlung in Versailles mit 440 gegen 98 Stimmen angenommen. Die bittere Bille wurde durch Reden verjagt, in denen Gott und die Welt zum Zeugen angerufen wurde dafür, daß Frankreich an dem Kriege unschuldig sei. Thiers hob die Wichtigkeit der deutschen Zustände betreffs des erweiterten Rayons von Belfort hervor. Schließlich blieb der Nationalversammlung nichts über, als dem Vertrage zuzustimmen. — Am 20. Mai erfolgte dann die Auswechslung der Friedensverträge zu Frankfurt a. M. zwischen den Deutschen und französischen Friedensbevollmächtigten; Fürst Bismarck war eigens hierzu nochmals von Berlin nach Frankfurt gekommen. In Wesentlichen waren die Bestimmungen die des Präliminarfriedens, nur einige genauere Grenzregulierungen hatten stattgefunden, Austausch einzelner Gebietsteile. Der Vertrag hatte 18 Artikel und 3 Zusatzartikel, außerdem 3 Nebenverträge. Das deutsche Exemplar des Vertrages wurde den französischen, das französische dem deutschen Bevollmächtigten ausgehändigt.

Auf drahtlosem Wege.

Rechtsw. verboten.

(87. Fortsetzung.)

„Bitte, Herr Dr. Bremer, wollten Sie nicht eine Zigarre bei mir rauchen,“ sagte nach dem Lunch der

Kapitän Marx, als die Gesellschaft sich im Speisesaal erhob. Der Geheimpolizist folgte dem Kommandanten des Dampfers nur zu bereitwillig, war er doch überzeugt, etwas ganz Besonderes zu hören. Als die beiden Herren in der Kajüte allein waren, fragte zunächst der Kapitän: „Haben Sie etwas in der Diebstahls-geschichte entdeckt?“ — „Nein, ich muß es zu meinem Bedauern erklären,“ antwortete Bremer. „Ich kann nur hoffen, daß diese geheimnisvollen Spitzbübereien sich nicht wiederholen.“

„Da hoffen Sie eben falsch,“ versetzte der Seemann, „die Diebstahle brauchen sich nicht erst zu wiederholen, es ist bereits ein neuer Fall zu verzeichnen.“ „Bomben-Element“, fuhr jetzt auch der verkappte Detektiv auf, zum ersten Male seine Ruhe verlierend. „Das geht ja im Galopp-Tempo. Und hier mitten im Ozean! Entschuldigen Sie, Herr Kapitän, wann ich da ausrufe: „Hol mich der Teufel!“

„I, rufen Sie ungeniert,“ lachte Kapitän Marx grimmig. Sie sollen noch ganz andere Dinge zu hören bekommen. Dieser Spitzbube hält es augencheinlich nicht allein mit dem Gott der Diebe, sondern auch mit dem der Liebe, und wird von beiden im höchsten Maße begünstigt, denn sonst könnte der Patron solche Geschichten nicht fertig bringen.“

Dr. Bremer spitzte die Ohren, da mußte ja für ihn etwas ganz Außerordentliches kommen. Diebe u. Liebe, nun ja, das reinte sich wohl aufeinander, aber das hier zusammenbringen, das war doch etwas komisch. Und der Kapitän erzählte:

„Glauben Sie wohl, daß mein ganzes Schiff rebellisch wird? Und ich kann nicht mal was dagegen tun! Das ganze Stewart-Personal ist außer Rand und Band, und ich kann es den Leuten gar nicht einmal verbieten. Immerzu kamen Anklagen gegen sie, und in Einem fort stellte sich heraus, daß ihnen auch nicht das mindeste zu beweisen war. Die Beweise lagen vielmehr ganz wo anders. Und sie haben sich noch weiter verstärkt. Da habe ich eine unbedingt zuverlässige Schwarze an Bord, sie hat sich für die Damen-Kabinen als unübertrefflich bewährt. Denken Sie wohl, diese schwarze Perle will an Bord bleiben? Sie hat sich förmlich zu mir geschlichen, von einem G-Stein erzählt, das ihr ans Leben wolle, und hat mich himmelhoch gebeten, sie im nächsten Hafen laufen zu lassen, weil sie für ihr Leben bangt. Ein verdrehtes Ding! Und ich kann nicht mal was sagen, denn andere weibliche Wesen, hoch vornehme, schwerreich und blendend schöne weiße Damen machen es noch ärger.“

Kapitän Marx pustete und fuhr dann fort. Aber, lieber Doktor, was jetzt kommt, das geht im aller-, allerstrengsten Vertrauen. Denn sonst kriegt unsere Dampfer-Route für die amerikanischen Ladies einen Knacks, der sich nicht wieder gut machen läßt. Also, damit ich es kurz mache, die interessanteste unserer Damen von drüben her hat wieder dran glauben müssen.“

„Mit Anna Lacey?“ sagte Dr. Bremer ruhig, denn er konnte sich nach der Affirmation des Kapitäns schon denken, was da kommen würde. Aber gerade zum besten war dabei ihm nicht zu Mute, hier lag ein unentwirrbares Rudelmuddle vor.

„Na aber natürlich,“ bekräftigte der Kapitän mit einem Faustschlag auf den Tisch. „Was das Riggermädel, die Betty, da lang und breit mir vorjammerte, das ist mir von der Miß in aller Kürze bestätigt worden. Auch diese Millionärstochter meint in der Nacht eine Erscheinung gehabt zu haben, die sie wieder einmal um eine bestimmte Summe, freilich keine große, ärmer machte. Das ist es ja eben, dies rätselhafte Ganner-Individuum an Bord ist in der Lage, diejenigen, auf welche er es abgesehen hat, ganz gehörig, aber auch wirklich ganz gehörig ausplündern zu können, und begnügt sich mit einer gewissen Rederei. Das ist gerade, als ob von der Patron ausgelassen wollte, als ob er wüßte, er könnte nicht entdeckt werden.“

„Ja, aber,“ fragte Bremer, der allmächtig umgedulbig ob der Erzählung des erregten Kapitäns geworden war, die ihn doch zu keinem gewissen Ziele führte. Doch weiter kam er nicht, denn in die Kajüte stürzte die, von welcher eben die Rede war, Miß Lacey, die mit ihrer kräftigen Hand die Regierin Betty nach sich zog.

„Mr. Kapitän, ich bleibe keine Stunde mehr auf Ihrem Schiff, wenn Sie, wenn Sie,“ sie konnte vor Erregung nicht weiter sprechen und mußte einen Augenblick pauzieren. Inzwischen bemühte sich der Kommandant, die Amerikanerin zu beruhigen: „Es wird Alles geschehen, was möglich ist, Sie zu Ihrem Recht und zum Wiederbesitz des Ihnen in frechter Weise entwendeten Eigentums zu verhelfen, verehrte Miß, aber im Ru wird das nicht wohl möglich sein und hier, mitten auf dem Meere, können Sie den Dampfer auch nicht verlassen. Dieser Herr hier wird uns helfen, teuerste Miß, dem Halsunken das Handwerk zu legen und den Schaden wieder gut zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Mathaus: Aug. Jöhen, Rfm., Dresden. G. Weiske, Beamter, Kirchberg; Bruno Berger, Kraftwagenführer, Blauen. Reichshol: Julius Weick, Rfm., Leon Rosenzweig, Rfm., beide Blauen. Otto Rohberg, Rfm., Frau u. Tochter, Wilddorf, Paul Weg, Rfm., Chemnitz. Theodor Petermann, Rfm., Hamburg. Franz Wanda, Rfm., Dresden. Reinhold Wille, Rfm., Gustav Blüdders, Rfm., beide Leipzig. Stadt Leipzig: Reinhold Wille, Rfm., Gustav Blüdders, Rfm., beide Leipzig. Stadt Dresden: Karoline Dietrich, Händlerin, Altenburg.

Wettervorhersage für den 19. Mai 1915. Nordostwind, meist trübe, kälter, keine wesentliche Veränderung.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Mittwoch, den 19. Mai 1915, abends 8 Uhr: Kriegsbetsunde, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld. Mittwoch, den 19. Mai, nachmittags 6 Uhr: Kriegsbetsunde.

Die verdächtig die Gebägern zweifeln das Wort kleineren vögeln gleich ein unan als nicht zogen zu Frauen, abspiekt, was entfi Man der Toilette ausgehen, das, was Berliner angepaßt nur etwas dadurch r Bon Charakter zu fallen, deren Bel bringen selten str wirkt sel immer es das nur defolletier ionstigen Farbe un das eige dem Inn Es ist vielleicht, mal den Eigencha beneiden

Obwo treffliche worden is schändig, mild alle wie man befügt im mild, mit ist noch halten. A bildende I Stoffreie I außer un mineralis Sauptnäh an blut- n aus diese Wert als machien i Der wirt d. h. im v eranschau mitteln in rechnet, b viele Nähn Magermil würde, als stück zu 2 Nährstoffe Pfund Sar Drei Qua Nährstoffe durchweg gebene We Magermil Also auch Genus der

Ohne hergestellte aus einem beitet, das gesteppten ist ein 2. Hochbaum feillich der säumen. A für die S garn. Die sind in du stich zu ar graublau Die Außen schwarzem der Vogel gelben Sti werden. D Atlasbände drei Schlei auch für di

Der G Gärtnerei u aufgenom Dahlenbe Kaufnahme verlanng in Töchterkul einem gärt

Der G Gärtnerei u aufgenom Dahlenbe Kaufnahme verlanng in Töchterkul einem gärt

Heim und Kindergarten.

Modern.

Wie unendlich viel Kopfzerbrechen, welche Fülle von verärgerten Stunden birgt gerade dieses kleine Wort für die Gebantenwelt fast jeder Frau in sich. Man will so gern zweckentsprechend, praktisch und dabei doch der Mode folgend angezogen sein. Zur wahren Qual aber wird das Wort, wenn man in den Toiletten dem Urteil eines kleineren Kreises ausgesetzt ist, wenn nicht die Extravaganzen der Großstadt die Lollheit der Moden deckt und zugleich in ihren Rahmen aufnimmt. Gibt es doch kaum ein unangenehmeres Gefühl für eine Frau von Geschmack, als nicht dem Milieu entsprechend, also unpassend, angezogen zu sein. Da ist's denn unendlich schwer für jene Frauen, deren Leben sich nicht in den großen Zentralen abspielt, aus all dem Gebotenen gerade das zu wählen, was entsprechend, vornehm und zugleich schick ist.

Man muß, wenn man sich ganz klar über das "Wie" der Toilette sein will, vor allem von dem Standpunkt ausgehen, daß ein sich nicht für alle schickt, und eben das, was heute in einem von Tausenden gefüllten großen Berliner Ballsaal pompös und vollkommen dem Rahmen angepaßt erscheint, in einer Privatgesellschaft oder in einem nur etwas kleineren Raum übertragen, erdrückend und dadurch nicht mehr schön wirken muß.

Von jeder Mode muß man das zu nehmen, was ihren Charakter ausmacht, ohne in die geringste Übertreibung zu fallen, gerade das ist die Kunst, in der es die Dame, deren Leben im kleineren Kreise spielt, zur Meisterleistung bringen kann und soll. Und welche Fülle der Möglichkeiten sind auch hier gegeben! Wie wundervoll elegant wirkt selbst neben der pompösesten Nachmittags-toilette immer ein in ruhigen Farben gehaltenes Schneiderkleid, das nur eine Blume ziert, wie schick ein dunkles, dekoriertes Abendkleid neben solchen, die mit Gold und sonstigen Schmuck oft überladen erscheinen. Ruhe in Farbe und Aussehen und dann erst der Begriff "modern", das eigentlich ist das ABC des Toilettenstudiums, das dem Innenleben, dem Innenraum gilt.

Es ist eine Kunst, so gekleidet zu sein, die schwerste vielleicht, die eine Frau lernen kann, doch hat sie erst einmal den Grundbegriff derselben erfaßt, so ist das eine Eigenschaft, um die sie von all ihren Mitbewerberinnen zu beneiden ist.

M. N.

Magermilch als Nahrungsmittel.

Obwohl von berufener Seite wiederholt auf dieses treffliche und billige Nahrungsmittel aufmerksam gemacht worden ist, findet es vielfach noch eine recht geringe Berücksichtigung. Höchstens zum Füttern des Viehs wird Magermilch allgemeiner verwendet. Dabei ist sie viel besser wie manche Dinge, die viel Geld kosten. Entrahmte Milch besitzt im frischen Zustande denselben Nährwert wie Vollmilch, mit Ausnahme des Fettes, und selbst von diesem ist noch ein Bruchteil von 0,1 bis 1 Prozent darin enthalten. Die Magermilch enthält 3 1/2 bis 4 Prozent blutbildende Eiweißstoffe (Protein), ungefähr 5 Prozent stickstoffreiche Nährstoffe (Kohlenhydrate) in Form von Milchsäure und etwa 3/4 Prozent Nischenbestandteile oder mineralische Stoffe, das andere ist Wasser. Der Hauptnährwert der Milch beruht in dem hohen Gehalt an blut- und muskelformenden Stoffen, dem Proteingehalt; aus diesem Grunde hat die Magermilch einen großen Wert als Nahrungsmittel besonders für Kinder, die wachsen sollen, und für körperlich arbeitende Personen. Der wirtschaftliche Wert der Milch als Nahrungsmittel, d. h. im Verhältnis zum Kostenpunkt, läßt sich am besten veranschaulichen, wenn man ihn mit anderen Nahrungsmitteln in Vergleich bringt. Ein Amerikaner hat berechnet, daß man z. B. für 25 Cents etwa siebenmal so viele Nährstoffe und fünfmal so viele Proteinstoffe in der Magermilch, das Quart zu 2 Cents gerechnet, kaufen würde, als in einem Pfund Rindfleisch vom besten Venenstück zu 20 Cents enthalten sind, oder fünfmal so viel Nährstoffe und 3 1/2 mal so viel Protein als in einem Pfund Hammelfleisch zu 15 Cents (100 Cents = 4,20 Mark). Drei Quart Magermilch, 6 Cents wert, enthalten mehr Nährstoffe als ein Pfund gutes Rindfleisch. Die einzigen durchweg gebrauchlichen Nahrungsmittel, die für eine geborene Gelbfumme mehr Proteinnährstoff bieten als die Magermilch, sind Bohnen, Weizenmehl und Osefgrübe. Also auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wäre der Genuß der Magermilch sehr zu empfehlen.

Decke für Vogelbauer.

Ohne Nachtgabel ist die aus grau-grüner Leinwand hergestellte Decke 65x120 Zentimeter groß. Sie wird aus einem geraden Stück gearbeitet, das oben einen abgesteppten Zug erhält. Unten ist ein 2 Zentimeter breiter Hohlraum einzuarbeiten und festlich der Stoff schmal zu säumen. Als Arbeitsmaterial für die Sticker dient Berggarn. Die Blätter und Stiele sind in dunkelgrünem Blattstich zu arbeiten, die Beeren graublau oder dunkellila. Die Außenlinien werden in schwarzem Stielstich gestickt, der Vogel kann ebenfalls in gelben Stielstich gehalten werden. Dunkelgrüne schmale Atlasbänder schließen mit drei Schleifen die Vogeldecke, die sowohl für runde wie auch für vieredrige Käfige zu verwenden ist.



Frauenleben in aller Welt.

Der Gärtnerinnenberuf. Weibliche Flecken der Gärtnerei werden in die staatlichen Lehranstalten Preußens aufgenommen, insbesondere in die großen Anstalten zu Dablen bei Berlin und zu Breslau in Schlesien. Die Aufnahme findet jeweils am 1. April und 1. Oktober statt; verlangt wird das vollendete 17. Lebensjahr, beendete Mädchenschulbildung und eine einjährige Vorbildung in einem gärtnerischen Betrieb. Das halbjährliche Honorar

beträgt im ersten Jahr 65 Mark, im zweiten 46 Mark, doch kann Unbemittelten auch eine Freistelle gewährt werden. Die volle Ausbildung dauert zwei Jahre, nach welchem Zeitpunkt keine Abschlußprüfung stattfindet und ein Zeugnis verabsolgt wird. Neben diesen staatlichen Anstalten gibt es noch eine ganze Anzahl von privaten Lehranstalten.

Eine chinesische Prinzessin als Frauenrechtlerin. Prinzessin Katschin, die Schwester des Fürsten Su, gründete einen Frauenklub, dem 500 Frauen aus den besten Kreisen sofort beitraten. Der Klub macht es sich zur Aufgabe, für eine bessere und zeitgemäße Erziehung der Frauen und Mädchen einzutreten. Gegenwärtig bekämpft die Prinzessin das in China sehr verbreitete Unwesen des Konkubinats.

Abnahme des Frauenüberschusses in Deutschland. Während man in Deutschland im Jahre 1906 noch 1 1/2 Millionen mehr Frauen als Männer zählte, konnte man im Jahre 1909 nur noch eine Million mehr Frauen als Männer verzeichnen. Und die im Jahre 1910 stattgefundene Volkszählung ergab, daß nur noch ein weiblicher Überschuss von etwa 800 000 Personen vorhanden war.

62

Matinee aus farbigem Flanell.

Zu dieser Matinee sind 2,75 Meter hellblauen oder rosafarbenen Flannels, ferner 25 Zentimeter weißen Flannels notwendig, beides in Breite von 80 Zentimeter. Dann gebraucht man neun Knöpfe. Den Schnitt probiert man in Gaze aus, indem man den Armel oben bei der Kugel rechts anknüpft, so daß er bis zum Halsloch reicht. Ebenfalls wird unter dem Arm sehr reichlich Stoff ausgegeben, damit der Armel bis zur halben Seitennaht reicht. Das Borderteil geht oben am Halsloch schmal zu und über den Armel bis zur Seitennaht; der Rücken ist nahtlos und nach unten etwas abgerundet erweitert. Der Schalkragen und die Armelausschläge sind aus weichem Flanell. Die Taille werden mit Zwischenschichten versehen und mit Knöpfen und Schlingen verziert. Soll die Matinee wenig empfindlich sein, so kann man sie aus dunklem Stoff arbeiten. Für Kragen und Manschetten nimmt man in diesem Fall Seide oder Satin in der gleichen Farbe.



Rühe und Tisch.

Englisches Beefsteak. Das Fleisch (Filet) wird von Fett und Haut gereinigt und in 2 Zentimeter dicke, runde Scheiben verteilt, welche man mit einem Messerrücken kopft, aber nicht salzt; dies geschieht erst, nachdem sie braun gebraten sind. In einer flachen Pfanne spannt man Butter heiß gemacht, nur wenig angefangen, dann legt man die Stücke nicht zu nahe aneinander. Wenn diese auf beiden Seiten braun sind, was schnell auf starkem Feuer geschehen muß, gibt man ein Stück frische Butter dazu, salzt die Beefsteaks auf beiden Seiten, indem man die Pfanne einen Augenblick vom Feuer nimmt, dann läßt man sie nochmals heiß werden und richtet sie auf eine erwärmte Schüssel an. Hat man Schnittlauch, so streut man welchen über die Scheiben und gießt die Butter, worin die Beefsteaks gebraten wurden, darüber. Die Schüssel muß zugedeckt, womöglich auf kochendem Wasser stehen, bis aufgetragen werden kann; auf dem bloßen Herd oder im Ofen werden sie hart. Anstatt Schnittlauch träufelt man auch Zitronensaft über die Beefsteaks, wobei man etwaige Kerne der Zitrone entfernt.

Marffische für Suppe. Ein Stück Markt wird in frisches Wasser gelegt, dann in einer Schüssel ein wenig zerlassen und wie Butter leicht gerührt, die abgeriebene Rinde von Milchbrot, und auf je ein Milchbrot ein Ei, Salz und Mustardus dazu, keine Röhre daraus gemacht und in siedender Fleischbrühe gekocht, bis sie steigen. Man kann die Röhre in klarer, mit Eigelb abgeseigener Fleischbrühe geben, oder in Grünkernsuppe.

für die Jugend.

Flick und Flock.

Eine lustige Tiergeschichte von A. Stuka.

In einem Dorfe, weitab jeder Stadt, wohnte ein Arzt mit seiner alten Wirtschafterin Kathrin. Wenn er nun stundenweit gefahren war, um den Kranken zu helfen, kam er oft müde und abgeseppelt nach Hause. Da die alte Kathrin nie Lust hatte, sich zu unterhalten, hielt er sich als Zeitvertreib einen Hund und eine Kage, mit denen er sich viel beschäftigte und die beide sehr an ihrem Herrn hingen. Auch vertrugen sie sich ausgezeichnet, was sonst bei Hund und Kage selten der Fall ist; sie schliefen fest aneinander geschmiegt, sie trafen aus einem Napf, ja sie waren zwei unzertrennliche Freunde. Der Hund war braun mit weißen Flecken, daß er ausfiel, als ob sein Fell geflickt wäre, deshalb hieß er Flick, und da die Kage so weiß und hart wie eine Schneeflocke war, hieß sie Flock. Hörte Flick von fern seines Herrn Wagen rollen, so lief er wimmelnd und bellend entgegen, sprang hoch, daß er sich fast überschlug, und wachte sich vor Freude gar nicht zu lassen. Die Kage dagegen war bedächtiger; sie wartete, bis ihr Herr ins Zimmer trat, und da sie nicht guten Tag, Herr Doktor, sagen konnte, so machte sie statt dessen zwei schöne Rabenbündel, so hoch und dann so tief, daß es ein Staat war, dann sagte sie mit ihrer hellen, feinen Stimme: "Nan" und ging schnurrend und schmeichelnd um ihren Herrn. Dieser ah dann nach der anstrengenden Fahrt sein Mittagbrot, wobei man auch guter Dappen für die beiden Freunde abfiel; zum Ärger der alten Kathrin, welche meinte, eine Mehlkugel oder in Milch gerührte Kartoffeln seien für Hund und Kage gut genug. Solche

Mahlzeit hatte die Alte den Tieren eines Tages vorgesetzt, aber sie war unberührt stehen geblieben, sie waren sich einig darin, daß ihr Herr ihnen schon etwas Besseres geben würde. Sie warteten mit großer Geduld, aber es wurde immer später, und selbst der alten Kathrin wurde die Zeit zu lang; nachdem sie wohl sechsmal die Straße entlang gepöbelt und vergeblich nach dem Wagen gehorcht hatte, stellte sie den Braten auf den Tisch, indem sie dachte, der Herr muß ja jeden Augenblick kommen. Raum war sie zur Tür hinaus, als Flick und Flock, angezogen von dem lieblichen Duft, aus der Ofenecke kamen und auf den Tisch lugten: "Es ist ein Hühnchen, ein so schönes, junges Hühnchen, und so knusperig", sagte der Hund, indem er ein Hühnchen näher heranschnupperte. "Wir wollen es brüderlich teilen", sagte die Kage. "Bewahre", sagte Flick, "wir wollen warten, bis unser Herr kommt, ich mag nichts Gestohlenes." — "Was man aufst, stiehlt man nicht", erwiderte Flock, "und wenn du nichts magst, mag ich es allein, dem Hühnchen ist es ganz gleich, wer es frißt"; damit packte sie zu, und als sich eben Schritte nahen, war sie mit dem Braten unter den Schrank gekrochen. Der Hund sprang schnell vom Stuhl herunter, als er Kathrin auf der Schwelle sah. Wie erstarrt stand sie einen Augenblick, da sie die leere Schüssel erblickte, dann sah sie den Hund ins Gesicht, denn von der Kage war nichts mehr zu sehen, und verabsolgte ihm eine fürchterliche, ganz unverdiente Tracht Prügel. Daß lahm hatte sie das arme Tier geschlagen, und als sich die wohlgenährte Flock, deren ganzes Fell nach dem lederen Mal duftete, am Abend neben ihn legen wollte, knurrte er sehr und zeigte ihr zum Erkennen die Zähne, indem er sagte:

"So unverdient, wie diese Keile,
Da, Hühnchen, war' nur noch 'ne Beile,
Sollst du die Prüge! wiederhaben,
Und ich werd' mich am Braten haben!"

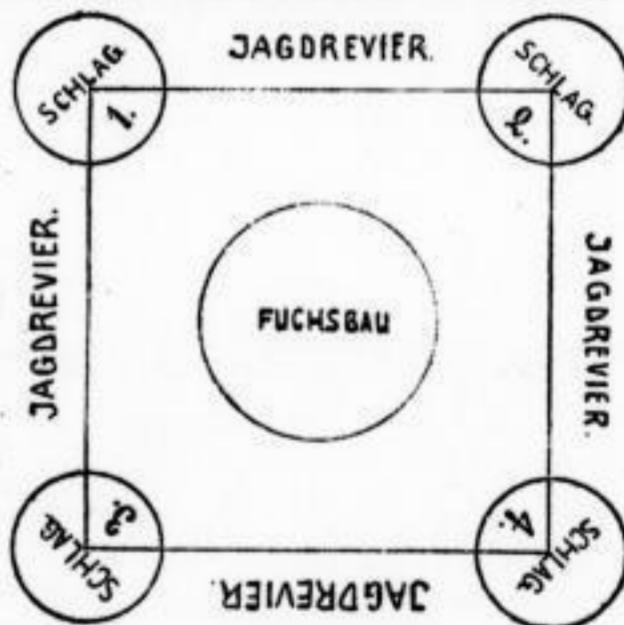
Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Die beiden Freunde hatten sich immer noch nicht recht vertraut, da kam eines Tages Kathrin vom Metzger, stellte den Henselkorb auf die Diele und ging schnell nach in den Hühnerstall, die Eier zu holen. "Jetzt werd' ich's wahrnehmen", dachte Flick, öffnete geschwind den Korb, nahm die schöne, große Wittwurst (ach, Wittwurst war gerade sein Leibgericht!) heraus, schnarrte sie in aller Eile draußen ein, griff die Kage, legte sie in den Korb und machte den Deckel zu; ehe noch Flock versuchen konnte, sich zu befreien, war Kathrin zurück. Als sie die soeben gekaufte Wurst im Korb ängstlich maulen hörte, wäre sie fast in Ohnmacht gefallen. Laut um Hilfe schreiend, öffnete sie zagend den Korb. Der Krat, welcher darüber saß und nun noch über ihren Schreck lachte, brachte sie erst recht in Wut; ganz erdärmlich wurde die Kage verbanen. Sätte sie nicht gekrat und sich gewehrt, um schließlich einen günstigen Moment zum Entweichen zu benutzen, sie hätte das Tierchen totgeschlagen.

So ist es nun im Leben schon,
Ein jeder kriegt einst seinen Lohn;
Die Strafe kommt oft früh, oft spät,
Wie ihr's an diesem Märchen seht!

000

Das Tauben- und Fuchsspiel.

Die Mitspielenden stehen mit einem Stock auf dem Sandboden erst ein großes Viereck und dahinter ein kleineres, nach Anleitung unserer Abbildung. In jeder Ecke dieses zweiten, inneren Vierecks wird ein kleiner Kreis (er ist mit Schlag 1, 2, 3 und 4 bezeichnet), gezogen. In die Mitte kommt ein großer Kreis, der Fuchsbau benannt. Je zwischen den kleinen Kreisen ist das Jagdrevier. Unter den Mitspielenden wählt der Iost man den Jäger und zwei Fische aus. Die übrigbleibenden Spieler sind die Tauben. Die Fische tragen ein Taschentuch um



den rechten Arm und der Jäger ein geknotetes in der Hand. Der Jäger geht in eines der Reviere, die Fische besetzen den Bau und die Tauben die vier Schläge. Der Jäger ruft: "Fusch, fusch" oder: "Ihr Täubchen fliehet munter, der Fuchs krieg' euch nicht unter, ich schließe ihn sonst maufetot, verzehre ihn zum Mittagbrot." Darauf flattern die Tauben aus den Schlägen in die Reviere. Ein Fuchs bleibt im Bau, während der andere auf die Reviere zuschleicht, um eine Taube zu fangen, indem er sie am Arm faßt und nach dem Bau schleppt. Die Taube darf sich nicht wehren. Die anderen suchen schnell wieder ihre vier Schläge auf. Gelingt es dem Jäger, den raubenden Fuchs mit seinem Taschentuch zu treffen, so ist der Fuchs tot und scheidet aus dem Spiel. Aber die Grenzen des Jagdreviers darf der Jäger aber nicht hinaus. Sind beide Fische tot, so beginnt das Spiel von neuem mit neuer Auslosung. Sind alle Tauben gefangen, ehe der Jäger den letzten Fuchs erlegt, so wird der Jäger abgesetzt und ein neuer wird für ihn ausgelost, während auch der Fuchs einen neuen Gefährten erhält.

Kriegs-Mitteil.

Mehr als die Hälfte aller Verwundeten wird wieder selbständig!
Die „Sächs. Staatsztg.“ schreibt: Bei der großen Zahl von Opfern, die der Krieg an beiden Fronten erfordert, ist es immerhin tröstlich, daß unter den Verwundeten die Leichtverwundeten überwiegen. Von den in heimischen Heilstätten geheilten verwundeten deutschen Kriegern hat ungefähr die Hälfte wieder an die Front gehen können. Dazu kommen diejenigen, die wegen leichter Verwundung garnicht in die heimischen Lazarett übergeführt wurden, sondern direkt im Kriegsgebiete geheilt und von dort wieder zu ihren Truppenteilen gegangen sind.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Opatowitz bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanaler südlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortauern. — Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute Nacht vergeblich weiter Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. — Erneute französische Angriffe an der Vorettohöhe bei Ablain und westlich Souchez scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand. Bei Milly kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserm stantierenden Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der Dubissa wurden in Gegend Ciragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Grysztabuda — Syntow — Szati zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wisloka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nördlich der Feste Przemysl und südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wisloka in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Uebergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilska und obere Weichsel (bei Ilza und Zagow) südöstlich Przemysl sowie in Gegend von Strzy sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung (B. L. B.)

— Amsterdam, 18. Mai. Die „Times“ tischen ihren Lesern heute eine Nachricht über geheimnisvolle Neubomben auf, die angeblich die neueste deutsche Erfindung seien. Diese Bomben werden aus Zeppelin geworfen und verbreiten bei ihrer Explosion einen so undurchdringlichen Nebel, daß die Luftschiffe gegen Angriffe von Fliegern und Kanonen geschützt sind.

— Rotterdam, 18. Mai. Ueber den gestrigen Zeppelinangriff wird des weiteren gemeldet: Die Zeppeline überflogen Margate, Broadstairs und Folkestone, ohne aber diese Orte, wie Ramsgate mit Bomben zu belegen. Gestern früh um 2 1/2 Uhr erschien ein Luftschiff über Dover, wurde aber in der Nähe des Meeres vertrieben.

— Haag, 18. Mai. Eine Depesche des „N. R. Courant“ meldet, daß der englische Dampfer „Helen“, 6000 Tonnen Inhalt, mit Getreide von Argentinien nach England unterwegs, in der vorigen Woche an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher Unterseeboote drahllos meldete. Seitdem fehlte von dem Dampfer jede Nachricht. Er ist bereits überfällig.

— Stockholm, 18. Mai. In der „Rustoje Slowo“ erscheint eine Unterredung des Pariser Korrespondenten mit dem englischen Generalstabs-offizier Thompson, der als Vermittler zwischen French und Joffres Hauptquartier eine bedeutende Stellung einnimmt. Er schildert seine persönlichen Eindrücke von dem Kampfe bei Opatowitz folgendenmaßen: Es war ein furchtbares Ringen, manchmal mußten die englischen Soldaten, trotz ihrer starken Nerven, die Hand vor die Augen halten, um dem Anblick der blutigen und zerlegten Gefallenen zu entgehen. Manche fielen in Ohnmacht. Der englische Offizier schildert dem russischen Blatte folgenden Fall deutschen Edelmut: Der Chef eines englischen Truppenverbandes erlag in dem deutschen Schützengraben seinen Wunden. Die Deutschen warfen einen mit einem Stein beschwerten Brief mit dieser Kunde zu den englischen Linien hinüber und boten die Auslieferung der Leiche zwecks militärischen Begräbnisses an, worauf unter Begleitung eines deutschen Offiziers vier deutsche Soldaten die Leiche zu dem englischen Graben trugen.

— Chiasso, 18. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest vom 12. Mai: Gestern abend ist der Hofmarschall Bezegidies mit einem Handschreiben des Kären an den König von Italien auf der Reise von Petersburg nach Rom in Jassy eingetroffen.

— Lugano, 18. Mai. Ohne jede Unterbrechung folgen sich in Italien in sämtlichen größeren, mittleren und kleinen Städten fanatische Kundgebungen, an denen alle Schichten der Bevölkerung teilnehmen. Jeder Versuch des Widerstandes gegen diesen Massenwahnsinn ist erloschen. Ueberall nehmen die Beamten in corpore daran teil. In Rom zogen

gestern über 100000 Menschen vor das Quirinal. Im Zuge marschierten zahlreiche junge und alte Garibaldianer in Rothemden. Außerdem flatterten Fahnen der Dreiverbandmächte. Man sah auch große blutige Karikaturen auf Kaiser Franz Joseph und den deutschen Kaiser und Giolitti. Von der Consulta hielt der irredentistische Abgeordnete Baricai eine Brandrede. Ebenso tat dies ein Priester, der die Ausrottung der Feinde innerhalb und außerhalb Italiens predigte. Dem aus dem Fenster der Kundgebung zusehenden Konsulminister Martini brachte man frenetische Huldigungen dar. Viele Geistliche, denen der Zug begegnete, schwenkten die Hüte und Taschentücher. Vor dem Quirinal fand trotz der Abwesenheit des Fürstenpaares eine Sympathiekundgebung statt. Unter stürmischen Rufen: Hoch Italien! zog die Menge nach der englischen Botschaft, wo die Demonstrationen mit einer Kundgebung des englischen Botschafters und dessen Dank schloß. — In Neapel zogen 10000 Menschen unter Abingung von Liedern durch die Straßen. An der Spitze marschierten Universitätsprofessoren mit dem Rektor. Die Menge rief: Hoch Salandra! Hoch der Krieg! — Auch in Padua und Parma veranstaltete man unter Borantritt von Rektoren und Professoren und Borantragung der Universitätsfahne Umzüge für den Krieg. Ebenso wurde in Genua eine gewaltige Kundgebung für den Krieg und die Volksfreiheit veranstaltet. Das deutsche und österreichische Konsulat war durch starkes Militärangebot gegen die üblichen Gewalttate geschützt. In Brindisi zogen tausende von Menschen nach dem Hafen und jubelten dem Admiralschiff und der übrigen Flotte zu. Sämtliche Freimaurerlogen Italiens hielten Sitzungen ab und beschloffen eine Proklamation für sofortiges Losschlagen Italiens mit dem Dreiverband. In Palermo wurde beim Sturm auf das deutsche Konsulat ein Angestellter erschossen und viele verwundet. Um das Kriegsdestrimium noch mehr anzufachen, bringen Mailänder Blätter in Zeitdruck die Nachricht, Triest sei in offenem Aufstande.

— Kopenhagen, 18. Mai. Der Cunarddampfer „Transsylvania“, der am Sonnabend, den 8. Mai von Newyork abgegangen war, ist gestern früh in Greenod eingetroffen. Der Dampfer, der 878 Passagiere mit sich führte, war infolge der Unterseebootsgefahr nach dem südschottischen Greenod anstatt nach Liverpool geleitet worden.



Emil Hannebohn
Buch- und Accidenz-Druckerei
 Eibenstock, Breitestr. 8.
 Fernsprecher 110. Fernsprecher 110.

Anfertigung aller Druckarbeiten
 in Schwarz und Buntdruck
 bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Druck und Verlag des Amts- und Anzeigensblattes.

Broschüren, Formulare, Preis-Kurante, Tabellen, Statuten, Kataloge, Avisa, Zirkulare, Rechnungen, Fakturen, Mitteilungen, Lieferscheine, Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten, Mitgliedskarten.

Verlobungs- u. Hochzeitsbriefe u. -Karten, Hochzeitszeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Bankbriefe, Programme, Tafellieder, Textbücher, Briefköpfe, Kuverts, Postkarten, Mitgliederverzeichnisse, Plakate u. s. w.

Arbeit auf Handmaschinen
 in allen Rapporten wird bei sofortiger Abrechnung nach Lieferung ausgegeben.
P. Kreisel, Bitter.

Kaufe:
 getragene Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe, Stiefel, Federbetten, Wäsche u. s. w.
 Zahlte gute Preise hierfür. Angebote unter **B. R. a. d. Geschäfteh. d. B.**
Nebe bis auf Weiteres keine Praxis aus, da ans Reservelazarett Bensheim a. d. Bergstraße berufen.
Dr. Alexis Schmidt.

Jugendabend des Turnvereins Eibenstock (gegr. 18. Mai 1847) c. V.
 Zur **Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs** findet am **Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr** im Saale des Deutschen Hauses ein **turnerischer Jugendabend** unter gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins „Orpheus“ statt. Alle Freunde turnerischer Jugendpflege werden hierdurch zum Besuche ganz ergebenst eingeladen.
Der Turnrat.

Heute nachmittags 1/2 5 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Emilie Köthe geb. Zamm
 in ihrem 78. Lebensjahre.
 Im tiefsten Schmerze
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Eibenstock, am 17. Mai 1915.
 Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am **Donnerstag nachmittags 3 Uhr** statt. Blumenschmuck wird auf Wunsch der Verstorbenen dankend abgelehnt.

Lohnmaschinen
 für Handkrieger suchen
Hoehl & Walther.

Paul Brenner, Hofstr. 2.
 Heute **Mittwoch:**
Schlachtfest.
 Vorm. **Beikaisch**, nachm. **frische Durk mit Sauerkraut.**

Freibank.
Mittwoch, von morgens 6 Uhr ab Verkauf rohen Rindfleischs, 4 Pfund 60 Pf.

Berlinliste Nr. 148
 der Königl. Sächs. Armees ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Orpheus.
 Heute **Mittwoch** pünktlich im Vereinslokale. **Der Vorstand.**

Für erblindete Soldaten
 gingen bei uns ein
 Mk. 3.— von G. C.
 827.44 Betrag aus Nr. 106.
 Mk. 830.44.
 Weitere Spenden nimmt gern entgegen
 Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Zahnalsbänder,
 um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößende Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Mittwoch, den 19. Mai 1915, abends 6 Uhr.

Wiederum 7000 Russen gefangen.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 19. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Lorettöhöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten hierbei 2 Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von Neuville brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der Linie Schagori-Frauenburg sind gestern starke feindliche Kräfte aufgetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Russen versuchten gestern das weitere Vorschreiten unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den Sanübergang 7000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Wilica und obere Weichsel sowie südöstlich Przemysl werden die Kämpfe fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der erste Lord der englischen Admiralität zurückgetreten.

Von der holländischen Grenze, 19. Mai. Die „Ball-Mall-Gazette“ meldet: Heute Mittag ist der erste Lord der Admiralität Lord Fisher zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitions-Kabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor. Kölnische Zeitung. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

A

für

Bezug
des
Hun-
d-
Typo

N

Zum
wird hier

Röniq

8 Uhr im
von 1847

veranstalten
Die
und alle

Der R

Am B
brüd, Jago
Tribünen
eröffnet die
grüßt die
„Wir t
vollen Jub
nisse uns
ruhigen G
und der G
rechtheit
Boll ruhig
lung aller
zur Größe
Bravo.)
Gräse (ton
Karpaten v
sich in de
Bravo.)

Vor G
das Wort
Hollweg
„Meine
Beziehunge
in den leb
Aus der ge
sidenten G
Red.) wer
Kabinett in
Freundschaft
ken zu sich
interessen

territoriale

halte es f
wörtlich zu

1. Der
wohnt ist, v

2. eben
die Bevölke
Grabisca;

3. Trie
werden, ei
sichernde
verjität er

4. die
die dazu
werden;

5. Dese
interessierth

6. die
Staatsange
sonders ber

7. Dese
militärische
getretenen

8. woh
Wünschen
kommen bil

9. Dese
des Vertra
tretungen